

# **Seminar Mensch-Natur als Interaktionswelt**

Dr. Florian Braun

CAU Kiel – WS 2015/16  
UnivIS 050295

4. November 2015

## Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Einführung (S01)</b>	<b>3</b>
1.1	Ankündigung . . . . .	3
1.1.1	Kurzbeschreibung . . . . .	3
1.1.2	Literaturempfehlungen zur Vorbereitung . . . . .	4
1.1.3	Termine und Anmeldung . . . . .	5
1.1.4	Leistungsanforderungen . . . . .	6
1.1.5	Richtlinien zu den schriftlichen Arbeiten . . . . .	8
1.1.6	Fristverlängerungen (Krankheitsfall, Terminkollision etc.) . . . . .	11
1.2	Inhaltliche Einführung und Seminarziele . . . . .	12
1.2.1	Vorbemerkungen in systematischer Absicht . . . . .	12
1.2.2	Der Konstruktivismus als beispielhaftes Interaktions- philosophem . . . . .	13
1.2.3	Eckpunkte des Radikalen Konstruktivismus . . . . .	14
1.2.4	Zentrale Rückschlüsse für das Seminar . . . . .	16
1.2.5	Reformulierte Fragestellungen und Ziel des Seminars . . . . .	16
1.3	Seminarplan . . . . .	18
<b>2</b>	<b>Einführung in den Radikalen Konstruktivismus (S02)</b>	<b>22</b>
2.1	Systematische Vorbemerkungen . . . . .	22
2.2	Vorbereitungsfragen . . . . .	23
2.3	Vorbereitung . . . . .	24
<b>3</b>	<b>Philosophiegeschichtliche Einordnung (S03)</b>	<b>29</b>
3.1	Wiederholung S02 . . . . .	29
3.2	Systematische Vorbemerkungen . . . . .	30
3.3	Vorbereitungsaufgaben . . . . .	30
	<b>Literatur</b>	<b>31</b>

# 1 Einführung (S01)

## 1.1 Ankündigung

### 1.1.1 Kurzbeschreibung

**Titel:** „Mensch-Natur als Interaktionswelt“.

**Kurzbeschreibung:** Das Seminar „Mensch-Natur als Interaktionswelt“ stellt eine Fortführung des Seminars „Die Konzeption der Natur“ (WS 14/15) dar. Seinerzeit erarbeiteten wir mit Hilfe einschlägiger Texte aus dem Zeitraum von der Antike bis zur Neuzeit zentrale Naturbegriffe. Den Ausgangspunkt bildete Hegels wichtige Überlegung zu Beginn seiner Naturphilosophie, nach der unsere Einstellung zur Natur zwischen den Extremen des rein theoretischen Begreifens und des rein praktischen Eingreifens oszilliert. An dieser Gedankenfigur setzt dieses Folgeseminar an. Genauer: Wir werden Texte rezipieren und analysieren, in deren Mittelpunkt die Überlegung steht, dass unser Selbst- und Weltverständnis in großen Teilen von realisierten Interaktionen abhängt.

Eingeschränkt auf die Beziehung Mensch-Natur bedeutet dies zweierlei: Erstens sind die Gehalte der Begriffe „Mensch“ und „Natur“ von den entsprechenden Mensch-Natur-Interaktionen abhängig. Zweitens folgt aus der Kopplung der Begriffsgehalte an raum-zeitlich variierende Interaktionen, dass sich die damit verbundenen Bedeutungen mit jeder neuen Interaktionsart weiter vervielfältigen oder ausdifferenzieren. Das Feld an Bedeutungen des Selbst und der Natur wird aus der Vielzahl an Interaktionsarten generiert. Die Untersuchung dieser prozessualen Genese von Begriffsbedeutungen bildet die erste Zielsetzung des Seminars. Die zweite ergibt sich aus dem Umstand, dass die Interaktionsarten auf entsprechende Verhaltensweisen abgebildet werden können, die wiederum bestimmte normative Einstellungen zur Natur und zu uns selbst als Menschen implizieren. Diese implizite Normativität von Interaktionen soll im Seminar exponiert werden.

Man kann die zwei Zielsetzungen auch wie folgt umschreiben: Im Seminar werden wir versuchen, die „Grammatik der Mensch-Natur-Interaktionen“ sowohl entlang der erkenntniskonstitutiven als auch entlang der handlungsnormierenden Dimension zu überblicken. Alle interessierten Studierenden sind dazu herzlich eingeladen.

**Modulzuordnung:** Im Seminar können Sie Leistungsnachweise für folgende Module erwerben:

- (Neue PO) BA 6 (Praktische Philosophie II – Vertiefung)
- BA 8 (Praktische Philosophie II)
- BA 9 (Problemstellungen und Theorien der Gegenwartsphilosophie: Theoretische Philosophie, Praktische Philosophie, Naturphilosophie, Ethik der Umwelt)
- (Neue PO) BA 10 (Theoretische Philosophie, Praktische Philosophie, Naturphilosophie, Ethik der Umwelt)

**Kombinationsmöglichkeiten:** Dieses Seminar kann thematisch gesehen sehr gut mit dem Blockseminar von Dr. Hilmar Schmiedl-Neuburg: *Radikaler Konstruktivismus und Systemtheorie* (050460) kombiniert werden.

### 1.1.2 Literaturempfehlungen zur Vorbereitung

Stand: 4. November 2015

- Fritz B. Simon (2006): *Einführung in Systemtheorie und Konstruktivismus*. 7. Aufl. Heidelberg: Carl-Auer Verlag (2015)
- Ulf Dettmann (1999): *Der Radikale Konstruktivismus*. Tübingen: J.C.B. Mohr
- Peter M. Hejl u. a., Hrsg. (1992): *Einführung in den Konstruktivismus*. 14. Aufl. München: Piper Verlag (2014)
- Siegfried J. Schmidt, Hrsg. (1992): *Kognition und Gesellschaft. Der Diskurs des Radikalen Konstruktivismus 2*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag
- Gregory Bateson (1987): *Geist und Natur. Eine notwendige Einheit*. 10. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp (2014)
- Humberto R. Maturana u. a. (1987): *Der Baum der Erkenntnis. Die biologischen Wurzeln menschlichen Erkennens*. 6. Aufl. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch (2015)
- Siegfried J. Schmidt, Hrsg. (1987): *Der Diskurs des Radikalen Konstruktivismus*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag

- Georg Wilhelm Friedrich Hegel (1830): *Gesamtwerk (TW). Auf Grundlage der „Werke“ neu editierte Ausgabe unter Redaktion von Eva Moldenhauer und Karl Markus Michel*. Bd. 9: *Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften im Grundrisse. Zweiter Teil. Die Naturphilosophie*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp

### 1.1.3 Termine und Anmeldung

**Sitzungstermin:** Dienstags von 10:00 – 12:00 Uhr

**Ort:** LS6 – R.401

**Zeitraum:** vom 27.10.2015 bis zum 9.2.2015

**Anmeldung:** Um am Seminar teilnehmen zu können, sind zwei Schritte notwendig:

1. Bitte melden Sie sich im gleichnamigen OLAT-Kurs an. Eine Einschreibung in den OLAT-Kurs ist obligatorisch für die Seminarbeteiligung: <https://lms.uni-kiel.de/url/RepositoryEntry/625213443>;
2. Schreiben Sie eine Kurzinterpretation über einen Filmausschnitt aus dem Film „Tree of Life“ vor dem Hintergrund der Seminarbeschreibung (siehe <https://www.youtube.com/watch?v=yDum3gehFg0>). Als Grundlage können Sie die zur Vorbereitung genannte Literatur nutzen, aber natürlich auch eigenständig recherchieren. Der Text sollte mindestens 600 Wörter, aber nicht mehr als 1000 Wörter umfassen. Ihre Interpretation schicken Sie bitte bis zum 30.10.2015 mit dem Betreff „Mensch-Natur“ an „braun@philsem.uni-kiel.de“. Die Abgabe der Interpretation ist die erste der Bedingungen für eine erfolgreiche Teilnahme.

Weitere Erläuterungen zu den Bedingungen für eine aktive Teilnahme und die unterschiedlichen Modulleistungen erfolgt am 01.10.2015 auf meiner Homepage: <http://www.florian-braun.net/inhalt/Philosophie-Lehre-Interaktion.php>.

### 1.1.4 Leistungsanforderungen

**Vorkenntnisse:** Im Seminar werden unterschiedliche Bereiche der Philosophie tangiert, namentlich: Erkenntnistheorie, Naturphilosophie und Natur- bzw. Umweltethik. Vorausgesetzt werden daher Grundkenntnisse<sup>1</sup>:

- in der Erkenntnistheorie (hier insbesondere von den neuzeitlichen Ansätzen, etwa Descartes und Kant)
- in der Naturphilosophie (hier insbesondere von den Überlegungen ab dem 19. Jahrhundert, bspw. von Hegel, Cassirer, Jonas, Schäfer, Meyer-Abich, Poincaré, Merleau-Ponty, Lorentzen etc.),
- über grundlegende umweltethische Positionen (Anthropozentrismus, Biozentrismus etc. → für eine kurze Übersicht siehe: Ott 2010 oder Krebs 2011).

**Aktive Teilnahme:** Des Weiteren muss jeder Teilnehmer zur Bestätigung einer erfolgreichen Teilnahme bereit sein, folgende Anforderungen zu erfüllen:

1. Zur Vorbereitung jeder Sitzung werden von mir Lehrbriefe erstellt. Jeder Teilnehmer verpflichtet sich, zur Seminarvorbereitung die Texte anhand der in den Lehrbriefen gestellten *Orientierungsfragen* zu erschließen. Diese müssen vorab nicht (!) schriftlich beantwortet werden, sondern dienen der gezielten Texterschließung und der Vorbereitung der Diskussion. Die kurzen Lehrbriefe werden eine Woche vor der jeweiligen Sitzung veröffentlicht. Die Lehrbriefe finden Sie in der fortlaufend aktualisierten Seminarübersicht unter folgendem Link: <http://www.florian-braun.net/inhalt/Philosophie-Lehre-Interaktion.php#plan>.
2. Für alle Arten von Leistungsbescheinigungen muss eine *aktive Teilnahme* nachweisbar sein. Für eine aktive Teilnahme müssen Sie

---

<sup>1</sup> Darunter fasse ich, dass man sich mit den Themen bereits auseinandergesetzt hat, ohne diese in aller Tiefe auswendig vortragen zu können. Im Vordergrund steht, dass die Teilnehmer sich selbständig die Hintergründe, die für eine gelungene Diskussion des Seminarstoffes essenziell sind, zeitnah erarbeiten können.

- wie unter Punkt 1.1.3 beschrieben eine Kurzinterpretation über einen Filmausschnitt aus dem Film „Tree of Life“ vor dem Hintergrund der Seminarbeschreibung (siehe <https://www.youtube.com/watch?v=yDum3gehFg0>, Abgabe spätestens zur ersten Sitzung) schreiben.
- an den Sitzungen teilnehmen. Das bedeutet genauer: Sie können zwei Sitzungen unentschuldigt fehlen. Ab dem dritten Mal bedarf es einer schriftlichen Erklärung und ggf. eines ärztlichen Attests etc.<sup>2</sup>
- ein kurzes Thesenpapier zu einer der Seminarsitzungen erstellen (max. 1 Seite). Ziel ist, am Ende der Veranstaltung über OLAT zu allen Sitzungen Thesepapiere anbieten zu können.<sup>3</sup> Hierzu einige Anmerkungen:
  - a) Informieren Sie mich, wenn Sie ein Thesenpapier zu einer Sitzung schreiben wollen – entweder per E-Mail oder mündlich während der Sitzungen (spätestens vor der Sitzung, die Sie protokollieren wollen). Eine nachträgliche Anmeldung ist nicht mehr möglich.
  - b) Sie haben 5 Wochen nach der jeweiligen Sitzung Zeit, um das Thesenpapier anzufertigen.
  - c) Schicken Sie mir das Thesenpapier als Pdf-Datei per eMail (bitte vergessen Sie nicht, das Schlagwort „Interaktionswelt“ im Betreff zu nennen).

<sup>2</sup> Zu meinem Verständnis des Begriffs der *Aktiven Teilnahme* verweise ich auf die Fachprüfungsordnung (§ 10 bzw. § 20). Dort steht unter „Weitere Voraussetzungen für die Zulassung zu Prüfungsleistungen im Bachelorstudium“:

(1) Voraussetzung für die Zulassung zu und die Anerkennung von Prüfungsleistungen ist die regelmäßige und aktive Teilnahme an den Lehrveranstaltungen des Moduls. Die Teilnahme ist regelmäßig, wenn die oder der Studierende der Lehrveranstaltung in der Regel nicht häufiger als zweimal fernbleibt; in begründeten Ausnahmefällen entscheidet der Prüfungsausschuss. Die aktive Teilnahme wird insbesondere durch folgende Leistungen nachgewiesen: Erstellung von Protokollen, Literaturberichten sowie Aufgaben zur Unterrichtsvor- und -nachbereitung.

(2) Abweichend von Absatz 1 muss die regelmäßige und aktive Teilnahme bei Vorlesungen, deren Inhalt Gegenstand einer Prüfung ist, nicht nachgewiesen werden.

<sup>3</sup> Sollten Sie mit einer Veröffentlichung über den OLAT-Kurs (nur für Kursteilnehmer sichtbar) nicht einverstanden sein, notieren Sie dies bitte zu Beginn des Protokolls.

- d) Bei der Abgabe des Thesenpapiers räume ich *keine Überarbeitungsschleife* ein. Geben Sie daher das Thesenpapier auf entsprechendem Niveau ab, indem Sie sich bitte an die in Unterpunkt 1.1.5 beschriebenen formalen Richtlinien halten und in der aktuellen Rechtschreibung gemäß [www.duden.de](http://www.duden.de) üben.

**Modulleistungen:** Entsprechend der Modulvorgaben müssen Sie folgende schriftliche Leistungen bis spätestens zum Ende des WS 2015/16 einreichen:

**BA8 (alte PO):** Erstellung einer benoteten Hausarbeit im Rahmen des Seminars (4 LP).

**BA9 (alte PO):** Erstellung einer benoteten Hausarbeit oder eines Essays oder Halten eines Referats im Rahmen des Seminars (5 LP).

**BA6 (neue PO):** Erstellung einer benoteten Hausarbeit im Rahmen des Seminars (4 LP).

**BA10 (neue PO):** Erstellung einer benoteten Hausarbeit oder eines Essays oder Halten eines Referats im Rahmen im Rahmen des Seminars (5 LP).

### 1.1.5 Richtlinien zu den schriftlichen Arbeiten

**Standardlayout:** Bei allen schriftlichen Arbeiten beachten Sie hinsichtlich des Layouts bitte:

- die Mustervorlagen des Philosophischen Seminars für Deckblatt und Eigenständigkeitserklärung (siehe <https://www.philsem.uni-kiel.de/de/studium-und-lehre/downloads>),
- die formalen Vorgaben für Layout und Zitieren gemäß dem Unterpunkt 2.5 im Infoheft „Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten“ (siehe [https://www.philsem.uni-kiel.de/de/studium-und-lehre/download\\_folder/wiss\\_arbeiten\\_id\\_philosophie](https://www.philsem.uni-kiel.de/de/studium-und-lehre/download_folder/wiss_arbeiten_id_philosophie)), alternativ auch: Friedrich Rost u. a. (2011): *Schriftliche Arbeiten in Form bringen. Zitieren, Belegen, Literaturverzeichnis anlegen*. In: *Die Technik wissenschaftlichen Arbeitens*. Hrsg. von Nobert Franck u. a. 16. Aufl. Paderborn: Schöningh (UTB), S. 197–222,



- meine Spezifikationen:
  1. Schriftgröße: 12pt,
  2. anderthalbfacher Zeilenabstand,
  3. Ränder: links 2cm, rechts 3cm (zur Korrektur).

**Abgabe:** Alle schriftlichen Arbeiten sind mir als PDF-Datei per E-Mail zuzusenden (im Betreff das Schlagwort *Interaktionswelt* verwenden). Bei Essays und Hausarbeiten bitte ich zudem um die Abgabe der unterschriebenen Eigenständigkeitserklärung (im Sinne des Umweltschutzes müssen Sie also nicht die gesamte Arbeit ausdrucken).

**Standardtechniken des wissenschaftlichen Arbeitens:** Neben dem bereits erwähnten Einführungsheft gibt es natürlich eine Menge Literatur über das Verfassen wissenschaftlicher Texte, deren Rezeption sich durchaus auch in einer fortgeschrittenen Studienphase lohnt (bspw. Nobert Franck u. a., Hrsg. (2011): *Die Technik wissenschaftlichen Arbeitens*. 16. Aufl. Paderborn: Schöningh (UTB), insbesondere Nobert Frank (2011): *Lust statt Last: Wissenschaftliche Texte schreiben*. In: *Die Technik wissenschaftlichen Arbeitens*. Hrsg. von Nobert Franck u. a. 16. Aufl. Paderborn: Schöningh (UTB), S. 117–178). Grundsätzlich sei an dieser Stelle erwähnt, dass man für das Verfassen eines guten Textes – unabhängig von der Textgattung – nicht nur die produktiv-konstruktive Seite des Schreibens beherrschen muss, sondern auch die kritisch-destruktive. Man sollte im Verlauf des Studiums lernen, die eigenen Texte kritisch zu lesen und ggf. auch umzuformulieren, zu kürzen oder gar zu verwerfen. Vor allem für die zweite Seite kann das Gegenlesen durch eine andere Person sehr hilfreich sein.

**Thesenpapier:** Die Basis eines guten Thesenpapiers ist eine gute Mitschrift des Seminars. Diese beinhaltet zum einen die Tafelbilder und einige Stichpunkte zu den Bemerkungen des Dozenten; zum anderen Stichpunkte zu eigenen Gedanken und zu eigenen Fragen (nach demjenigen, das man eben nicht verstanden hat oder das vom Dozenten oder Kommilitonen in widersprüchlicher Weise vorgetragen wurde). Die Hausaufgabe besteht also in zwei Teilaufgaben. Der Protokollant muss:

1. den Primärtext (v. a. in einem Lektüreseminar) zu Hause nochmal „nach-lesen“. Man liest nun mit einem (hoffentlich) geschulteren Auge als beim ersten Mal. Außerdem kann man vielleicht schon die offenen Fragen aus dem Seminar eigenständig beantworten. Die Schwierigkeit besteht also darin, zwischen zwei Maßstäben - dem persönlichen Textverständnis und der Deutung des Seminarleiters - zu vermitteln.
2. vor dem Hintergrund der zweiten Rezeption aus der Mitschrift die zentrale oder die zentralen Thesen des Textes ableiten. Dies fordert im Wesentlichen eines, dass Sie das Argument der wesentlichen Überlegung des Textes verstanden haben und vernünftig erklären können. Es geht also nicht wie im Protokoll darum, den roten Faden des Seminars wiederzugegeben. Vielmehr besagt der Term *wesentlich*, dass Sie von allen Nebensächlichkeiten absehen und den Gedanken herausfiltern, der als das Prinzip der Einheit der Gedankenfolge im Text fungiert.

**Essay:** Ein Essay zu schreiben, ist eine anspruchsvolle Aufgabe. Die Herausforderung liegt vor allem in gebotener Kürze einen eigenen Gedanken auszuformulieren. Für eine tiefere Auseinandersetzung mit dieser Textgattung empfehle ich diesen Artikel: Kirsten Schindler (2011): *Der Essay*. In: *Klausur, Protokoll, Essay*. Paderborn: Schöningh (UTB), S. 69–84.

Für die oben genannten Module gilt, dass das Essay 10 Seiten im wissenschaftlichen Standard-Layout und ohne wissenschaftlichen Anhang umfasst.

**Hausarbeit:** Eine Hausarbeit ist eine Übung im klassischen Tagesgeschäft eines Geisteswissenschaftlers: dem Schreiben von Artikeln. Dazu recherchiert, rezipiert und kritisiert man die Ansätze der Anderen, um eigene zu entwickeln und die gesamte Denkarbeit anschließend zu verschriftlichen. Neben dem bereits zitierten Frank 2011 empfehle ich an dieser Stelle auch einen Blick in Otto Kruse (2010): *Lesen und Schreiben*. Konstanz: UVK (UTB).

Für die oben genannten Module gilt, dass die Hausarbeit 10 bis 12 Seiten im wissenschaftlichen Standard-Layout und ohne wissenschaftlichen Anhang umfasst. Bitte reichen Sie – *bevor Sie mit dem Schreiben beginnen* – ein halb-seitiges Abstrakt mit einer kurzen Gliederung der Hausarbeit ein (per E-Mail). Ich gebe Ihnen dazu eine fachliche Rückkopplung.

### 1.1.6 Fristverlängerungen (Krankheitsfall, Terminkollision etc.)

In den Fällen von Erkrankungen oder studienbedingten Verpflichtungen in der vorlesungsfreien Zeit (bspw. Schulpraktika) erlangen folgende Hinweise Gültigkeit:

1. Natürlich sollten Sie sich während einer Krankschreibungsphase auskurieren. Philosophieren – in diesem Fall das Verfassen von Texten – ist eine harte Arbeit, die volle Konzentration verlangt. Im Krankheitsfall kann man diese meist nicht aufbringen.
2. Natürlich gibt es bestimmte Studienleistungen, die nur zu festen Zeiten erbracht werden können und die die Erstellung einer schriftlichen Leistung hinauszögern. In diesen Fällen sollten Sie mit mir eine individuelle Absprache treffen, sobald Sie eine Terminkollision befürchten.
3. Unabhängig davon bitte ich Sie zu beachten, dass eine Hausarbeit oder ein Essay eine langfristige Arbeitsleistung darstellt. Für eine klassische Hausarbeit von ca. 20 Seiten mit Titelei und wissenschaftlichem Anhang benötigt man mitunter 20-40 Tage. Man schreibt also ungefähr nur eine halbe oder eine ganze Seite pro Tag (wenn man die Seitenanzahl über die Dauer mittelt). Auch bei den etwas kürzeren Hausarbeiten oder Essays sollten Sie diese Richtzahl vor Augen haben.
4. Für die Erstellung einer Hausarbeit oder eines Essays räume ich Ihnen sogar die gesamte vorlesungsfreie Zeit ein. Wer in diesem Zeitraum erkrankt – unabhängig ob zu Beginn des Zeitraums oder am Ende, zum Abgabetermin – hat die Möglichkeit, die Krankheitstage an diesen Zeitraum anzuhängen. Voraussetzung: Es liegt ein entsprechendes ärztliches Attest vor. Eine Verlängerung ist maximal bis 4 Wochen nach Semesterende möglich. Bsp.: Sie waren 4 (Arbeits-)Tage wegen einer Erkältung krankgeschrieben → Verlängerung um 4 Arbeitstage ab Beginn des Folgesemesters möglich.
5. Bitte schicken Sie mir rechtzeitig eine Informationsemail und reichen Sie zeitnah das Attest nach (vorzugsweise als PDF-Datei per E-Mail). Hinweis: Für die Vollständigkeit der E-Mails sind Sie verantwortlich. E-Mails, in denen die Anhänge – ob nun die Prüfungsleistung selbst oder das Attest – vergessen wurden, gelten lediglich als Hinweise, nicht jedoch als belastbare „Beweise“ zur Rechtfertigung der Abgabe oder der *Verlängerung*.

## 1.2 Inhaltliche Einführung und Seminarziele

### 1.2.1 Vorbemerkungen in systematischer Absicht

Beim Seminar „Mensch-Natur als Interaktion“ handelt es sich um ein Forschungsseminar, dessen grundlegende Zielsetzung in der obigen Kurzbeschreibung (1.1.1) bereits erläutert wurde: die Rezeption von Texten, in denen der Ansatz ausgearbeitet wird, dass die Erkenntnis der Welt und des Selbst sowie die der möglichen ethisch relevanten Beziehungen zwischen Selbst und Welt auf den realisierten Interaktionen basiert. Fokussiert auf die Naturphilosophie und die Umweltethik sollen also Texte gelesen werden, in denen die Fragen:

1. Was ist Natur?
2. Welchen Wert messen wir dieser Natur – als der uns umgebenden und im Wesentlichen auch bedingenden Umwelt – zu?

mit Verweis auf die Interaktion zwischen Mensch und Natur beantwortet werden. In einfachen Worten: Wie und was wir als Natur erkennen, welchen moralisch Stellenwert wir ihr zuordnen, hängt davon ab, welche praktischen Bezüge zu ihr als Umwelt realisiert werden.

Diese These ist in vielerlei Hinsicht noch erklärungsbedürftig. Wichtige Konzepte bleiben an dieser Stelle ungeklärt und werden zunächst in ihren alltäglichen Bedeutungen verwendet. Mit kritischer Absicht müsste etwa gefragt werden:

1. Welche Bedeutungen müssen Mensch und Natur haben, sodass beide in eine Relationsbeziehung gesetzt werden können?
2. Wie weit trägt in diesem Zusammenhang die im umweltwissenschaftlichen Diskurs häufig anzutreffende Differenzierung der Begriff Natur (als der Gesamtheit des Lebendigen) und Umwelt (als der Gesamt aller anorganischen Aspekte des Materiellen)?
3. Es ist die Rede sowohl von Interaktionen als auch von praktischen Bezügen. Sind damit willentliche Handlungen gemeint oder ein willenloses, gar unbewusstes Verhalten?
4. Ist dieser Ansatz wegen seiner subjektzentrierten (erkenntnistheoretischen) Herangehensweise nicht grundsätzlich *anthropozentrisch*?

5. Wenn der Begriff des Wertes nicht schon an sich problematisch ist: Welcher ethisch relevante Wert ließe sich der Natur überhaupt aus einer solch quasi-anthropozentrischen Sicht heraus zuordnen, wenn nicht ein Minderwert im Vergleich zum Menschen als der eigentlichen Quelle der Wertzuschreibung?

Um diese und andere Fragen beantworten zu können, werden wir uns im Seminarverlauf eine klassische philosophische Arbeitstechnik zunutze machen, indem wir in die Philosophiegeschichte zurückblicken und ein einflussreiches Philosophem kritisch analysieren, in welchem die Mensch-Natur-Interaktion eine zentrale Rolle spielt: nämlich den *Konstruktivismus*, insbesondere den *Radikalen Konstruktivismus*.

### 1.2.2 Der Konstruktivismus als beispielhaftes Interaktionsphilosophem

Generell geht der (philosophische) Konstruktivismus davon aus, dass unsere Erkenntnis im Verlauf des Erkenntnisprozesses entsteht. Das Wissen über die Welt oder das Selbst entspringt somit keiner *unmittelbaren Erkenntnis* (egal ob apriorischer oder aposteriorischer Art), sondern es ist ein Ergebnis eines Konstruktionsprozesses, der von dem Subjekt, dem Erkenntnisobjekt und der Relation zwischen beiden abhängt. Neben dem Radikalen Konstruktivismus lässt sich diese Grundidee in weiteren konstruktivistischen Strömungen ausmachen, etwa:

- in der Mathematik: Hierzu zählt der von *Brouwer* begründete *Intuitionismus*, nach welchem die mathematischen Theorien Resultate des exakten konstruierenden Denkens sind.
- in der Entwicklungspsychologie: Die von *Piaget* begründete *Genetische Epistemologie* zeichnet die Entwicklung der begrifflicher Gehalte von Selbst und Welt anhand der genotypischen Interaktionen des Menschen, vom Baby- bis zum Erwachsenenalter nach. Der Gehalt der Wirklichkeit eines jeden Menschen ist nach Piaget somit ein Produkt der kognitiven Fähigkeiten, die er im Verlauf seiner Entwicklung herausgebildet hat.
- in der Soziologie: Die Soziologie des 20. Jahrhunderts wurde maßgeblich von konstruktivistischen Überlegungen geprägt. Für unseres

Thema sind von besonderem Interesse die konstruktivistische Wissenschaftssoziologie, zu deren bekanntester Vertreterin *Knorr-Cetina* zählt.

- in der Wissenschaftstheorie: Der maßgeblich von *Lorenzen* beeinflusste Erlanger Konstruktivismus versucht, die Entwicklung wissenschaftlicher Erkenntnisse – bspw. in der Mathematik oder Physik – über die damit verbunden Erkenntnispraxis kritisch und methodisch zu begründen. Die Basis dieser Begründung bildet „immer eine vorwissenschaftliche Praxis und ein hierin eingeübter Sprachgebrauch“. <sup>4</sup>

Im Seminar werden wir auf Überlegungen aus mehreren konstruktivistischen Strömungen zurückgreifen, uns an dieser Stelle der Einführung in das Seminarthema jedoch auf den Radikalen Konstruktivismus konzentrieren, da in diesem eine wesentliche These des Konstruktivismus sehr deutlich zum Vorschein kommt: nämlich dass unser Wirklichkeitsverständnis ein Erzeugnis konstruktiver Prozesse ist: Wir konstruieren sozusagen *Wirklichkeiten* bzw. je nach Konstruktivismusvariante Facetten von diesen. Auf die entscheidenden Kennzeichen dieser These möchte im folgenden Abschnitt eingehen, um auf deren Basis konkrete Seminarziele zu entwickeln.

### 1.2.3 Eckpunkte des Radikalen Konstruktivismus

In Bezug auf die soeben angesprochene These des Konstruktivismus – die Erzeugung von Wirklichkeiten in konstruktiven Erkenntnisprozessen – vertritt der Radikale Konstruktivismus folgenden Standpunkt:

Der Radikale Konstruktivismus [...] vertritt die Auffassung, daß nicht nur die durch Sprache konstituierten Gegenstände einer Theorie konstruktiv sind, sondern daß Realität überhaupt fiktiv ist, weil jedes Subjekt zu jedem Zeitpunkt seine je eigene Realität individuell verschieden vorstellt und damit Realität immer neu konstruiert. <sup>5</sup>

Diese Radikalisierung der konstruktivistischen Grundthese eignet sich vortrefflich, um im Verlauf des Seminars wesentliche Probleme des Konstruktivismus im Allgemeinen zu exponieren. Über die Analyse der vom Radikalen Konstruktivismus erhobenen Kritik an den Gewissheitsansprüchen der klassischen Wissenschaften werden wir zunächst eines seiner zentralen Probleme

---

<sup>4</sup> Dettmann 1999, S. 3.

<sup>5</sup> Ebd., S. 4.

aufdecken. Der Radikale Konstruktivist geht davon aus, dass eine fundamentale und damit unbezweifelbare Begründung von Erkenntnis

nicht möglich [ist], [...], weil es zwischen Geist und Welt nur lose Verbindungen gibt, die eine Herleitung von Überzeugungen über die Welt aus der Welt nicht gestatten. Das um Erkenntnis und Begründung bemühte Subjekt findet sich im Radikalen Konstruktivismus in seiner eigenen, in sich abgeschlossenen subjektiven Welt wieder, in der Erkenntnis über die objektive Welt aus objektiven Gründen nur subjektiven Charakter haben.<sup>6</sup>

Hinter dieser radikalen Ablehnung der Möglichkeit fundamentaler wissenschaftlicher Begründung steht die Annahme, „daß aufgrund der viel grundlegenderen konstruktiven Tätigkeit des Gehirns, Objektivität auch durch konstruktive Verfahren nicht zu erreichen sei.“<sup>7</sup> Darin liegt der entscheidende Unterschied zu den oben genannten Konstruktivismusvarianten, die durch die systematische Darlegung konstruktiver Erkenntnispraxen keine grundsätzlichen Zweifel an der Möglichkeit zur fundamentalen Begründung wissenschaftlicher Erkenntnis äußern, sondern diese durch jene sogar verbessern wollen. Erst systematisch beschriebene und intersubjektiv nachvollziehbare Erkenntnisakte können laut der gemäßigten Konstruktivisten die Basis exakter Wissenschaft sein (hier nicht zuletzt das Ideal geometrischer Konstruktionsvorschriften vor Augen).

Dass die Radikalen Konstruktivisten das Ideal wissenschaftlicher Begründung ablehnen, folgt vor allem der These der *informationellen Geschlossenheit lebender Systeme*, die Dettmann als „die zentrale These des Radikalen Konstruktivismus“<sup>8</sup> erachtet. Im Zentrum dieser These steht die Überlegung, dass es keinen qualitativen Unterschied zwischen den elektrischen Impulsen der unterschiedlichen Sinnesorgane gibt: Egal ob der Reiz vom Ohr, Nase, Haut etc. ausgeht, im Gehirn kommen „nur unspezifische, bedeutungsfreie neuronale Impulse“<sup>9</sup> an. Aufgrund dieser Eigenschaft können keine qualitativen Eigenschaften der Umwelt übertragen werden, jedes Subjekt konstruiert sich quasi eine eigene Welt, „die von Subjekt zu Subjekt verschieden und schon deshalb nicht mit der realen Welt identisch sein kann“.<sup>10</sup> Jeder geübte Skeptiker würde sofort die Frage stellen müssen, auf welcher Basis diese Erkenntnis gewonnen wurde und wie dieselbe *gesichert* werden könne? Und

---

<sup>6</sup> Ebd., S. 4.

<sup>7</sup> Ebd., S. 5.

<sup>8</sup> Ebd., S. 5.

<sup>9</sup> Ebd., S. 5.

<sup>10</sup> Ebd., S. 5.

da wir im Seminar den Radikalen Konstruktivismus einer kritischen Analyse unterziehen wollen, werden wir diese skeptische Frage auch stellen.

#### 1.2.4 Zentrale Rückschlüsse für das Seminar

Aus dieser grundlegenden Skepsis gegenüber absoluten Gewissheitsansprüchen erwachsen zwei Schwierigkeiten für unsere Analyse der Mensch-Natur-Interaktion:

1. Dies ist zum einen die Absage an die Auffassung, dass die Naturwissenschaften einen *göttlichen Zugang zur Natur* und somit zu unumstößlichen Wissen gefunden hätten. Der Radikale Konstruktivist müsste sowohl die Möglichkeit von unumstößlichen naturwissenschaftlichen Theorien als auch die Möglichkeit einer Vereinheitlichung aller naturwissenschaftlichen Theorien verneinen. Daraus folgt ein fundamentaler Erkenntnisrelativismus.
2. Dies ist zum anderen die Absage an die Möglichkeit einer (ethischen) Theorie unumstößlicher Werte und Normen. Der Radikale Konstruktivist müsste jegliche ethische Theorie ablehnen, die solche unhintergehbare Normen oder Werte postuliert. Daraus folgt ein fundamentaler ethischer Relativismus.

Selbst abgeschwächte Varianten konstruktivistischer Überlegungen – die die Erkenntnis einer intersubjektiv begründbaren Form von objektiver Erkenntnis nicht bestreiten – geben zu bedenken, dass diese Erkenntnisformen kein Wissen unumstößlicher Gewissheit produzieren. In der Entstehung von Wissen spielen vielerlei soziologisch analysierbare Prozesse mit ein, etwa die Abhängigkeit des Wissens vom Diskurs (Habermas), das Streben nach Macht (Foucault) oder das Ringen um Anerkennung (Honneth).<sup>11</sup>

#### 1.2.5 Reformulierte Fragestellungen und Ziel des Seminars

Zurück beim eigentlichen Seminarthema ist zu fragen, was aus diesen Schlüssen folgt? Um diese Frage zu beantworten, komme ich auf die beiden wichtigen Aspekte der Kurzbeschreibung (siehe 1.2.1) zurück und möchte in diesem Zusammenhang dabei konkrete Fragen ableiten, die zugleich die

---

<sup>11</sup> Siehe dazu auch Reich 2000.



methodischen Leitplanken für unseren Kurs durch die konstruktivistische Literatur bilden.

1. Formen der Mensch-Natur-Interaktion: Der Radikale Konstruktivismus trifft als Erkenntnistheorie generelle Aussagen über den *Erkenntniszugang zur Natur*. Insbesondere die aus dieser Erkenntnistheorie erwachsenen Limitationen der Naturerkenntnis müssen kritisch untersucht werden. Zu fragen ist:
  - a) Welchen Gewissheitsstatus können wir den naturwissenschaftlichen Zugängen zur Natur – den unterschiedlichen experimentellen Praxisformen – zuordnen?
  - b) Welche alternativen Zugänge zur Natur sind an dieser Stelle denkbar und welchen Limitationen unterliegen diese?
  - c) Welche Naturbedeutungen lassen sich daraus ableiten?
2. Normative Einstellungen zur Natur: Insbesondere die konstruktivistische Sozialtheorien zeigen Möglichkeiten auf, normative Einstellungen in den Interaktionen zwischen Mensch und Natur zu exponieren. Zu fragen ist:
  - a) Ob in den naturwissenschaftlichen Zugängen zur Natur lediglich der Herrschaftsanspruch des Menschen über die Natur zum Ausdruck kommt (wie vor allem in der Wissenschaftssoziologie häufig betont wird)?
  - b) Welche Naturwerte bzw. welche Normen im Umgang mit der Natur lassen sich mit Blick auf den ethischen Relativismus vieler konstruktivistischer Ansätze ableiten und mit welchen Interaktionsformen sind diese verbunden?
  - c) Kann über konstruktivistische Theorieansätze ein systematischer Zusammenhang zwischen der Interaktionsform, den jeweiligen Begriffsbedeutungen Natur und Mensch sowie der darin zum Ausdruck kommende Einstellung zur Natur hergestellt werden?

Das Hauptziel des Seminars besteht darin, diese Teilfragen auf Basis unserer Seminararbeit in der letzten Sitzung beantworten zu können.

## 1.3 Seminarplan

Vor dem Hintergrund des Seminaransatzes wurde der folgende vorläufige Seminarplan aufgestellt. In ihm sind zu den jeweiligen Sitzungen sowohl der Diskussionsgegenstand und der Primärtext angegeben. Die Primärtexte wie auch die zu jeder Veranstaltung angebotenen Sekundärtexte werden – wie oben erwähnt – als PDF-Dateien über OLAT verfügbar sein. Änderungen des Ablaufs und in der Auswahl der Texte behalte ich mir vor und werde diese rechtzeitig in den Sitzungen und über die Lehrbriefe ankündigen. Eine fortlaufend aktualisierte Seminarübersicht finden Sie auf meiner Homepage unter folgendem Link: <http://www.florian-braun.net/inhalt/Philosophie-Lehre-Interaktion.php#plan>.

### Seminareinführung

- S01 27.10.2015
- Formalien
  - Einführung in den Seminarinhalt
  - Seminarziele
  - Sitzungsübersicht
- S02 03.11.2015
- Einführung:** Der Radikale Konstruktivismus als Interaktionstheorie?
- Primärtext: Ernst von Glasersfeld (1984): *Einführung in den Radikalen Konstruktivismus*. In: *Die erfundene Wirklichkeit. Wie wissen wir, was wir zu wissen glauben?* Hrsg. von Paul Watzlawick. 4. Aufl. München, Zürich: Piper Verlag (1986), S. 16–38
  - Sekundärtext: Ernst von Glasersfeld (1992): *Konstruktion der Wirklichkeit und des Begriffs der Objektivität*. In: *Einführung in den Konstruktivismus*. Hrsg. von Peter M. Hejl u. a. 14. Aufl. München: Piper Verlag (2014), S. 9–40

### Grundlagen des Konstruktivismus

- S03 10.11.2015
- Philosophiegeschichtliche Einordnung (Gruppenarbeit)**

- Gruppe A: Stefan Jensen (1999): *Erkenntnis – Konstruktivismus – Systemtheorie. Einführung in die Philosophie der konstruktivistischen Wissenschaft*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 11. Kapitel: Ursprünge des wissenschaftlichen Konstruktivismus
  - Gruppe B: Stefan Jensen (1999): *Erkenntnis – Konstruktivismus – Systemtheorie. Einführung in die Philosophie der konstruktivistischen Wissenschaft*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 12. Kapitel: Neuere Strömungen des Konstruktivismus
- S04 17.11.2015 **Entwicklungspsychologische Wurzeln**
- Jean Piaget (1974): *Biologie und Erkenntnis. Über die Beziehungen zwischen organischen Regulationen und kognitiven Prozessen*. Übersetzt von Angelika Geyer. Frankfurt am Main: Fischer Verlag (1983), § 8 Organismus und Umwelt
- S05 24.11.2015 **Natur- und humanwissenschaftliche Basis**
- Heinz von Foerster (1984): *Das Konstruieren einer Wirklichkeit*. In: *Die erfundene Wirklichkeit. Wie wissen wir, was wir zu wissen glauben?* Hrsg. von Paul Watzlawick. 4. Aufl. München, Zürich: Piper Verlag (1986), S. 39–60
- S06 01.12.2015 **Philosophische Grundlagen**
- Stefan Jensen (1999): *Erkenntnis – Konstruktivismus – Systemtheorie. Einführung in die Philosophie der konstruktivistischen Wissenschaft*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 13. Kapitel: Philosophische Grundlagen des Konstruktivismus

### Systematische Aspekte des Konstruktivismus

- S07 07.12.2015 **Erkenntnistheoretischer Ansatz des Radikalen Konstruktivismus**
- Primärtext: Ulf Dettmann (1999): *Der Radikale Konstruktivismus*. Tübingen: J.C.B. Mohr, S. 102–122

- S08 14.12.2015
- Sekundärtext: Stefan Jensen (1999): *Erkenntnis – Konstruktivismus – Systemtheorie. Einführung in die Philosophie der konstruktivistischen Wissenschaft*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 4. Kapitel: Beobachtung, Wissen, Erkenntnis
- Ethische Implikationen des Radikalen Konstruktivismus**
- Primärtext: Heinz von Foerster (1993): „Ethik und Kybernetik zweiter Ordnung“. In: *Kybernetik*. Berlin: Merve-Verlag, S. 60–83
  - Sekundärtext: Dirk Baecker (1996): *Kybernetik zweiter Ordnung*. In: *Wissen und Gewissen. Versuch einer Brücke*. Hrsg. von Heinz von Foerster u. a. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, S. 17–23
- S09 12.01.2016
- Naturerkenntnis aus der Sicht des Sozial-Konstruktivismus**
- Primärtext: Karin Knorr-Cetina (1997): *Konstruktivismus als „Strategie der Weltentfaltung“*. In: *Zirkuläre Positionen. Konstruktivismus als praktische Theorie*. Hrsg. von Theodor M. Bardmann. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 19–38
  - Sekundärtexte: Anette Gerhard (1997): *Der Laborsatz als konstruktivistische Methode*. In: *Zirkuläre Positionen. Konstruktivismus als praktische Theorie*. Hrsg. von Theodor M. Bardmann. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 39–48 // Karin Knorr-Cetina (1988): *Das naturwissenschaftliche Labor als Ort der „Verdichtung“ von Gesellschaft*. In: *Zeitschrift für Soziologie* 17.2, S. 85–101

### Kritik am konstruktivistischen Denken

- S10 19.01.2016
- Klassische Kritikpunkte und deren Erwiderung**
- Kersten Reich (2002): *Grundfehler des Konstruktivismus. Eine Einführung in das konstruktivistische Denken unter Aufnahme von 10 häufig gehörten kritischen Einwänden*. In: *Menschenbilder: Zur Auslöschung der anthropologischen Differenz*. Hrsg. von Josef Fragner u. a. Linz: Trauner Verlag, S. 91–112

- S10 26.01.2016 **Kritik der radikal-konstruktivistischen Erkenntnistheorie**
- Primärtext: Ulf Dettmann (1999): *Der Radikale Konstruktivismus*. Tübingen: J.C.B. Mohr, S. 189–148 (Gruppenarbeit: Einteilung in Abschnitte folgt.)
  - Sekundärtext: Ulrich Schnabel (1988): *Dornenreicher Baum der Erkenntnis. Ein „revolutionäres Systembild“? Zwei Neurobiologien über die biologischen Wurzeln des menschlichen Erkennens*. In: *Die Zeit* 16, S. 110
- S11 02.02.2016 **Probleme konstruktivistischer Ethiken**
- Kersten Reich (2000): *Benötigen wir einen neuen konstruktivistischen Denkansatz? Fragen aus der Sicht des Interaktionistischen Konstruktivismus*. In: *Wirklichkeit und Welterzeugung*. Hrsg. von Hans R. Fischer u. a. Heidelberg: Carl Auer Verlag, S. 97–110
- S12 09.02.2016 **Schieflagen im konstruktivistischen Verständnis der Mensch-Natur-Interaktion**
- Synopse aus den bisherigen Seminarthemen